

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 30. Mai 1986

Nr. 111 (5239)

Preis 3 Kopeken

Güterumsatz wächst an

Schon fast zwei Monate lang ist der größte Fluß unserer Republik, der alte Irtysch, in diesem Jahr im Betrieb. Geschäftig dröhnen über seinem blauen Spiegel die leistungsstarken Motoren der Lastkähne, leichte Passagierschiffe flitzen stromauf- und stromabwärts.

In der diesjährigen Navigationsaison steht den Betrieben der Ost-Kamenogorsker Flußreederei bevor. Transportarbeiten für über 19 Millionen Rubel auszuführen, was die vorjährigen Kennziffern um 2,7 Millionen Rubel übertrifft.

Die wichtigste Angelegenheit der Lastkahnbesatzungen ist heute die hocheffektive Nutzung der Transportmittel. Sämtliche Brigaden ringen um die Reduzierung der Stillstände, denn das beeinflusst in großem Maße die Gesteungskosten der Transportarbeiten.

Wie schon gesagt, sind an allen Anlegestellen gute Bedingungen für Be- und Entladearbeiten geschaffen, erzählt Stschuk. „Unsere größten Anlegestellen sind imstande, in einer Stunde bis 1.500 Tonnen Frachten zu bearbeiten — für die hiesigen Bedingungen ist das eine sehr gute Kennziffer. Gegenwärtig modernisiert man drei weitere Anlegestellen in Oktjabrski, Glubokoje und Predgornoje, damit

Lastkähne von größerem Fassungsvermögen hier anlegen können. Für diesen Sommer sind hier Arbeiten im Werte von 340.000 Rubel vorgesehen.“

In der Verwaltung der Reederei nannte man mir die besten Kollektive, die heute den Ton im sozialistischen Wettbewerb angeben. Das sind die Besatzungen der Lastkähne Nr. 112 und Nr. 201. Durch reinen Zufall habe ich die Möglichkeit, den Kapitän Viktor Hill zu sprechen, der die Brigade des Kahns Nr. 112 anleitet.

„Bei uns ist es natürlich etwas anders als auf See bestellt, jedoch dauern unsere Schiffsfahrten manchmal ziemlich lange an“, erzählt er. „Manchmal dauern die Fahrten zwölf bis fünfzehn Tage, gewöhnlich kommt das im Herbst, wenn die Getreideernte beginnt. Und da erweisen wir uns als treue Helfer der Ackerbauern — beinahe 45 Prozent der gesam-

ten Getreidemenge werden aus den entlegensten Rayons per Wassertransport befördert.“

Die Besatzung des Lastkahns Nr. 112 zählt sieben Mann. Bereits sechs Jahre arbeitet die Brigade in dieser Zusammensetzung. Die Motoristen Nikolai Warwjanek und Viktor Bosch sind wahre Meister ihres Fachs — das Antriebswerk arbeitet bereits fünf Jahre lang ohne Generalüberholung, was der Besatzung etwa 11.000 Rubel erspart hat. Unter jetzigen Bedingungen ist das ebenfalls wichtig, weil das Kollektiv nach einheitlichem Auftrag arbeitet. Über 400.000 Tonnenkilometer will die Brigade in dieser Saison leisten; für ein Transportschiff dieses Typs ist es eine gute Kennziffer. Viele Brigaden der Reederei richten sich nach dieser Zielstellung. Na, dann gute Fahrt!

Heinrich WIESNER
Gebiet Ostkasachstan

Initiative unterbreitet

Die Spinnerin Olga Golowtschenko aus dem Sempalatski-Kammgarn- und Tuchkombinat, Delegierte des XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, hat die Initiative unterbreitet, einen sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für 1986 und für den ganzen Planzeitraum unter der Losung „Höchstleistungen mit Mindestaufwand“ zu entfalten. Diese Initiative ist vom Gebietspartei-Komitee gebilligt worden.

Gegenwärtig bedient Olga 612 Spinn- und Zwirnmaschinen statt 480 laut Norm. Sie produziert bereits für die zweite Hälfte dieses Jahres.

Woldemar PIUS



In der Schmelzer-Komsomolbrigade am 6. und 17. Ofen des Ferrolegierungswerks Akjubinsk ist die Planüberbietung zur Norm geworden. Im ersten Quartal dieses Jahres hat sie 817 Tonnen Ferrochrom über den Plan hinaus geliefert. Dieses Arbeitstempo wird hier auch weiterhin beibehalten. Diese Brigade, geleitet vom Kommunisten A. Kowtow, behauptet ständig einen führenden Platz im sozialistischen Wettbewerb.

Unsere Bilder: Brigadier Alexander Kowtow, Mitglied des Parteibüros der Betriebsabteilung, Deputierter des Stadtsowjets, beim Metallvergießen.

Fotos: KasTAg



Das neue Leben einer alten Methode

In der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Kasselchommechanisazija“ wird eine Technologie der Getreideernte entwickelt, die sich von der heute angewandten prinzipiell unterscheidet und als industrielle bezeichnet wird.

Nicht wachsendes, sondern gespeichertes Korn zählt. Diese Wahrheit ist so alt wie die Welt. Es ist nicht leicht, eine gute Ernte zu ziehen, nicht minder schwierig ist es, sie verlustlos zu bergen. Die gegenwärtig praktizierten Ernteverfahren die Ein- und die Zweiphasenernte — sind bei all ihren Vorzügen nicht universell und können das Problem nicht vollständig lösen.

In Südkasachstan, wo hochergiebige Wintergetreidesorten kultiviert werden, waren anscheinend alle Voraussetzungen für die getrennte Ernte geschaffen. Ein ernsthaftes Hindernis wurde jedoch der harte Halm. Das Wintergetreide hält sich nicht in den Schwaden, die Halme brechen mehrmals. Wie sehr man sich auch bemüht, lassen sich Verluste kaum verhüten.

Auch die Einphasenernte mit Mähreschern hat sich hier nicht gerechtfertigt. Sogar bei gutem Wetter besorgt nicht jedermann und nicht immer die Ernteerbringungen in optimalen Fristen. Außer daß ein Teil des Kornes unter den Haspelschlägen abfällt, verliert es bei Überständigkeit auch an seiner biologischen Produktivität. Man erkennt es beim ersten Anblick: es ist mager und leichtgewichtig. In diesem Fall bekommt der Agrarbetrieb keine Qualitätszuschläge.

Ganz anders gestaltet sich die Lage auf den wichtigsten Getreidefeldern in den Neulandgebieten der Republik. Hier gilt folgende Erntestrategie: um Zeit zu gewinnen, beginnt man mit der Mähd von milchwachseifem Korn. Die weitgreifende Tech-

nik sichert gute Schwaden. Hier reift das Getreide bis auf die erforderliche Kondition nach. Doch da setzen Regen ein, wie es im Neuland oft vorkommt. Die Mährescher stehen mehr als sie arbeiten und warten auf hetzere Durchblicke im trüben Wetter. Da helfen auch die kniffligsten Vorrichtungen zum Schwadwenden nur wenig, was wiederum zu Verlusten führt. Die Ernte wird hinausgezögert. Es ist schon vorgekommen, daß das Korn in besonders ungünstigen Jahren auf dem Halm zugeschnitten würde. Außerdem wird an die Abnahmebetriebe überreifes Getreide geliefert, was seine Qualität beeinträchtigt.

Was ist nun das Wesen der neuen, industriellen Technologie? „Das Prinzip der Zweiphasenernte wird beibehalten“, erläuterte uns der Doktor der technischen Wissenschaften Michail Penkin, Abteilungsleiter in der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Kasselchommechanisazija“. „Stellen Sie sich bitte folgendes vor: Über das Getreidefeld zieht eine leistungsstarke Mähmaschine vom Typ der „Step“-Mäher, die gleich einen 17 Meter breiten Streifen abmäht. Hinten ist an die Mähmaschine ein umfangreicher Sammelbunker angehängt, wohin das abgemähte Getreide gelangt. So bald der Bunker voll ist, wird er an den Feldrand befördert. Seinen Platz nimmt ein anderer Sammelbunker ein. Was für Ziele verfolgt man dabei?“

Das Getreide reift am Schober ebenso gut nach wie auch in den herkömmlichen Schwaden,

allerdings können ihm hier Niederschläge nichts antun. Beim Regen wird nur eine kleine obere Schicht naß, unten jedoch bleibt das Getreide trocken. Dann beginnt man mit dem Drusch. So wie es die Bauern seit eh und je nun mit den hochleistungsfähigen Mähreschern „Don“. Die Arbeit in solchen Einrichtungen kann bei Tag und Nacht — in drei Schichten — laufen, was man bei der traditionellen Erntetechnologie unmöglich erreichen kann. Wenn man dazu noch den Dreschapparat der Vollerntemaschine mit einer zusätzlichen Reinigungsanlage ausrüstet, kann man das gedroschene Getreide sofort an den Abnahmebetrieb liefern.

Die Vorzüge dieser Methode, die nicht von den Wetterläunen abhängt, liegen auf der Hand. Dabei braucht man außerdem nur den fünften Teil der erforderlichen Mährescher gemäß der Norm von heute. Es müssen auch nur halb soviel Kraftwagen eingesetzt werden. Dabei erübrigt sich das Heranziehen zusätzlicher Arbeitskräfte und Maschinen, denn die neue Methode schließt Feuerwehrsätze aus. Zudem verlängert sich wesentlich die Nutzungsdauer der Mährescher.

Ein weiteres nicht minder wichtiges Moment ist das agronomische. Bei diesem Ernteverfahren verringert sich wesentlich das Verdichten des Bodens durch die mehrfache Bewegung der Maschinen über das Feld; folglich bleibt der Boden besser erhalten. Zudem ist das Feld gleich nach der Mähd rein, so daß man die Herbstfrucht in optimalen Fristen ziehen kann und keine Austrocknung des Bodens zu befürchten braucht.

Zusammen mit dem Getreide wird auch das Unkraut vom Feld forgebracht. Natürlich garantiert diese Methode nicht die vollständige Ausrottung des Unkrauts, doch daß dann weit weniger Mittel zu seiner Bekämpfung nötig sind, ist ebenfalls offensichtlich.

Es gibt da noch eine Nuance, die Beachtung gebührt. Dadurch, daß die Agrarbetriebe feuchtes Getreide an die Abnahmebetriebe liefern, verlieren sie die Abfälle, die ein wertvolles nahrhaftes Futter darstellen. Die neue Technologie schließt solche Verluste aus, und an die Abnahmebetriebe wird nur hochwertiges Korn geliefert, das keiner zusätzlichen Aufbereitung bedarf.

Gegenwärtig wird diese Technologie der Getreideernte einer staatlichen Prüfung unterzogen. Im Süden der Republik wurde sie bereits in den Sowchosen „Kaskelenski“, „Iljiski“ und „Sholamanski“ sowie in den Gebieten Zellinograd und Kustanai angewandt. Auf der Maschinenprüfstation Kysyl-Orda bewährte sich diese Technologie bei der Reisernte.

Gemeinsam mit dem Konstruktionsbüro des Mährescherwerks Rostow arbeiten die Alma-Ataer an der Schaffung industrieller Versuchspartien von Maschinenkomplexen für die Erntebearbeitung nach der neuen Technologie.

Sie wird noch mehrmals geprüft werden. Doch bis zum Ende dieses Planjahres wird sie in den Agrarbetrieben unserer Republik weitgehend Anwendung finden. Man sieht es schon jetzt, daß dies eine sehr perspektivische Sache ist.

Oleg WEIDMANN,
Student an der Kasachischen Staatsuniversität
Alma-Ata

Gespräch M. S. Gorbatschows mit A. H. Khaddam

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 28. Mai im Kremli A. H. Khaddam, Mitglied der Führung der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei und Vizepräsident der Syrischen Arabischen Republik, zu einem Gespräch empfangen.

In dessen Verlauf wurde Befriedigung über die Entwicklung der freundschaftlichen sowjetisch-syrischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht. Eine stabile Basis für diese Beziehungen bilden die nahe beieinander liegenden außenpolitischen Interessen und das zwischen den Führungen beider Länder bestehende gegenseitige Vertrauen und Vertrauen, deren Festigkeit während der komplizierten Ereignisse im Nahen Osten unter Beweis gestellt wurde. Die neuerliche Versäufelung der Situation in diesem Raum erfordert noch energischer und operativer Kontakte.

Der syrischen Führung, die eine Lösung des Nahost-Problems nach dem amerikanischen Szenarium auf Kosten der Grundinteressen und der Unabhängigkeit der arabischen Völker ausschließt. Er bekräftigte die unerbittliche Solidarität und entschiedene Unterstützung der Sowjetunion für die Anstrengungen Syriens und der anderen fortschrittlichen Kräfte im Kampf für eine gerechte Nahost-Regelung, deren unabdingbarer Bestandteil das Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung ist, einschließlich der Gründung eines eigenen Staates.

Im Zusammenhang mit den Lehren aus der USA-Aggression gegen Libyen wurden Probleme der arabischen Solidarität und der Einheit der palästinensischen Widerstandsbewegung, der Beziehungen mit dem Westen sowie die negativen Folgen des iranisch-irakischen Krieges ausführlich erörtert.

Die Doktrin des „Neogloballismus“ und der von den USA praktizierte Staatsterrorismus wurden unter dem breiten Blickwinkel der gegenwärtigen Weltentwicklung als eine reaktionäre Linie gewertet, die darauf hinausläuft, die Befreiungsprozesse aufzuhalten und zu unterdrücken und die sich abzeichnenden positiven Tendenzen in den internationalen Beziehungen zu unterminieren. Diese abenteuerliche Großmachtpolitik kann äußerst gefährliche Folgen für die Weltgemeinschaft der Staaten und Völker haben und muß auf entschiedenste zurückgewiesen werden.

Im Vordergrund der Begegnung stand die Situation, die sich zur Zeit um Syrien herausbildet. M. S. Gorbatschow und A. H. Khaddam bekräftigten das Streben ihrer Länder, alle strittigen internationalen Fragen mit politischen Mitteln zu lösen. Angesichts der sich häufenden Drohungen des amerikanischen

Imperialismus und Israels gegen Syrien kamen neben politischen auch konkrete Fragen zur Sprache, bei denen es darum ging, ihm in Übereinstimmung mit dem Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Syrien größere Unterstützung bei der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit zu erweisen. An der Erörterung dieser Fragen nahmen — unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dem bewaffneten Überfall auf Libyen — die Generalstabschefs der Streitkräfte der UdSSR und Syriens, Marschall S. F. Achromjew und General H. Shehabel, teil.

M. S. Gorbatschow bat, Präsident H. Assad die freundschaftlichen Grüße zu übermitteln, und wünschte dem syrischen Volk Erfolg bei seinem aktiven und mutigen Kampf für die gerechte Sache seines Landes und der ganzen arabischen Welt.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

BEREITS ZWEI WOCHEN ist im Sowchos „Aksai“, Gebiet Alma-Ata, die Roggenmähd für Grünfütter im Gange. Täglich bringen die Mechanisatoren 80 bis 90 Tonnen Grünfütter zu den Farmen, was einen bedeutenden Milchzuschuß sichert. Gegenwärtig produziert der Sowchos täglich 13,3 Tonnen Milch, 2 Tonnen mehr im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres.

ERFOLGREICH ist im Sowchos „Pogranitschny“, Gebiet Sempalatski, die Abblamung der Schafe abgeschlossen. Die Brigaden haben ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich eingelöst. Insgesamt hat man hier 9.344 Lämmer erhalten, was 116 Jungtiere je 100 Mutterchafe ausmacht gegenüber der Verpflichtung von 105.

VON MONAT ZU MONAT steigt die Kapazität des Überlandkraftwerks von Jermak. Dabei ist der Brennstoffverbrauch bedeutend reduziert worden. In den zurückliegenden vier Monaten wurden 5.220.000 Kilowattstunden Strom erzeugt, das übertrifft das Vorjahresergebnis um 49 Millionen Kilowattstunden.

SIEGER IM WETTBEWERB der Kraftfahrer von Katwanda ist für das erste Quartal das Kollektiv des Autokombinats Nr. 2 geworden. Es behauptet seine führende Position auch im laufenden Quartal.

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR
Familien-Auftragsbrigaden

Den Gemüsebauern des Sowchos „Iwaki“ im Gebiet Gomel gefällt die neue Form der Arbeitsorganisation — die Familien-Auftragsmethode. In die Gemüsegärten, wo man mit dem Auspflanzen der Tomaten begann, kamen die Arbeiter familienweise. Ihnen wurden Landstücke für den Anbau von Wurzelfrüchten, Zwiebeln, Tomaten und Gurken zugeteilt.

Gemäß dem Vertrag mit der Sowchodirektion sind die Gemüsebauern verpflichtet, die Planlagen zu pflegen, die Saaten zu verziehen und alle anderen Arbeiten zu verrichten, die gute Ernteerträge sichern. Mechanisierte Nachdüngung, Ackern, Eggen und Saatgutbeförderung ist die Aufgabe des Sowchos.

Die Ökonomen des Sowchos haben gutdurchdachte Normen der Entlohnung erarbeitet. Falls es zu Ausschub in der Arbeit kommen ist oder die geplanten Erträge nicht erzielt worden sind, wird der Entgelt der Auftragsgruppe verringert. Damit es nicht soweit kommt, arbeiten diese Familiengruppen gewissenhaft. Zudem wird ihnen ein Teil des Erntegutes zugewiesen. „Früher brachte unser Gemü-

Schule der Aktivierung des Kommunisten

Versammlungen der Kommunisten, auf denen gewöhnlich Fragen der weiteren Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft durch die Parteiorganisationen wie auch der Verstärkung der ideologischen Massenarbeit in den Kollektiven erörtert werden, finden regelmäßig in allen Betrieben und Organisationen statt. Der Wert der parteiweisen Behandlung dieser Fragen und Probleme gewinnt an Bedeutung besonders jetzt, da der XXVII. Parteitag der KPdSU an alle Parteiorganisationen neue Forderungen gestellt hat. „Bei der Umgestaltung der Parteiarbeit kommt es darauf an“, wurde es im Politischen Bericht mit Nachdruck hervorgehoben, „daß jede Parteiorganisation — von der Republik bis zur Grundorganisation — aktiv für die Durchsetzung der Linie des Aprilplenums kämpft und in einer Atmosphäre des Forschens und der Erneuerung von Formen und Methoden ihrer Tätigkeit lebt.“ Dies kann nur durch die Anstrengungen aller Parteimitglieder erreicht werden. Erst dann kommt der Neuerergeist zur Geltung und werden Konservatismus und Stagnation überwunden.

Bereits mehrere Jahre hindurch erfüllte das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karbid“ seine Planaufgaben nicht. Man nannte die Karagandaer Chemiarbeiter „ewig Zurückbleibende“. Unter der Sprenghilfe der Lieferverpflichtungen mußten Dutzende Kollektive der kooperierenden Betriebe leiden und auf allen Ebenen gab es viel Kritik. Die Betriebsleitung aber wollte die entstandene Situation nicht selbstkritisch bewerten und entschuldigte die eigene Mißwirtschaft durch „gewisse objektive Gründe“.

In diesem Jahr zeichnet sich hier eine Wende zum Besseren ab. Zum ersten Mal im Laufe der vielen Jahre erfüllt die Vereinigung ihre Aufgaben. Die gründliche Analyse der entstandenen Situation auf der Parteiversammlung, ermöglichte es dem Kollektiv, den Rückstand zu beheben. Hier behauptet sich nun der Geist anspruchsvoller Kritik und Selbstkritik, hoher Anforderungen und parteilicher Prinzipialität. Gemäß den Empfehlungen der Parteiversammlung wurde in vielen Brigaden die wirtschaftliche Rechnungsführung eingeführt. Mehr Aufmerksamkeit wird jetzt der Einhaltung der technologischen und der Arbeitsdisziplin geschenkt. Die meisten Werkabteilungen werden rekonstruiert, und die Beziehungen des Betriebs zu den zweigebundenen Forschungsinstituten werden verstärkt. Im Mittelpunkt der Gewerkschaftsarbeit steht heute die Sorge für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen.

Ja, das Wichtigste für die Parteiorganisationen der Betriebe ist heute die Umgestaltung der Arbeit auf neue Art, die Intensivierung der Ökonomie, die Einführung der Ertragskennziffern des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die größtmögliche Steigerung der Erzeugnisqualität und die kontinuierliche Reduzierung der Selbstkosten der Produktion. „Gerade diese Probleme bleiben stets im Blickfeld der Kommunisten des Alma-Ataer Baumwollkombinats. Die Parteiversammlungen werden hier sachlich vorbereitet, auf ihnen werden alleseitig aktuelle Fragen der Entwicklung des Betriebs und des sozialen Lebens des Kollektivs behandelt. Alle gefaßten Beschlüsse werden durch effektive organisatorische und politische Massenarbeit untermauert.“

Zu den Betrieben, wo die Versammlungen der Kommunisten einen großen Wirkungsgrad haben, zählen auch die Produktionsvereinigung „Aktjubrentgen“ und das Ost-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat, der Kolchos „Put k Kommunistu“, Gebiet Kustanai, und der Sowchos „Slatopolski“, Gebiet Koktschetaw.

Unsere Partei sorgt ständig für die Erziehung jedes Kommunisten und jedes Sowjetbürgers zur Unerschlichkeit gegenüber den Mängeln und deren konkreten Trägern: Plüschern und Bummelanten, Raffern und Bürokraten. In diesem kommunistischen Kampf wird der Kritik und Selbstkritik viel Aufmerksamkeit beigemessen. Unterläßt man es aber, auf den Parteiversammlungen, so wird die Erörterung keinen gebührenden Effekt erreichen.

Die Parteiversammlung ist eine wirksame Schule der Aktivierung der Kommunisten, die Schule ihrer Erziehung. Deshalb müssen die Parteikomitees unablässig Beachtung auf ihre Vorbereitung lenken, damit sie stets sachlich, prinzipiell, ohne Paraderummel und Lobhudelei verlaufen, damit die Erörterung der herangereiften Fragen größtmöglich zur Lösung von Wirtschafts- und Erziehungsaufgaben beiträgt.

Johannes REISWIG

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR
Kulissensaatenvorteilhaft

Zu beliebiger Jahreszeit hat die Milchfarm des moldauischen Sowchos „Mikauzy“ ausreichende Mengen an Futtermitteln. Das hat man hier durch das rationelle Futterfütterverhältnis erreicht. Auf rund 33 Prozent der Futteraufschläge sind Gemengesaaten von Sojabohnen und Mais untergebracht. Die Intensivtechnologie des Kulissenanbaus dieser Kulturen hat es ermöglicht, die biologischen Möglichkeiten der Pflanzen besser zu nutzen und einen doppelten Ertrag von jedem Hektar zu erzielen, indem man im vorigen Jahr 28 Dezitonnen Sojabohnen und 93 Dezitonnen Grünmais je Hektar geerntet hat.

In diesem Jahr wird der streifenweise Anbau von Mais und Sojabohnen, der seine Vorzüge und hohe Zuverlässigkeit bewiesen hat, weitgehend angewandt. Für Gemengesaaten sind überall in der Republik die besten Flächen bereitgestellt worden. Doppelerträge an Futtergetreide will man auf mehr als 6.000 Hektar einbringen.

Das univernale Staubecken, dank dem der unproduktive Wasserlauf des Staubeckens in den Rayons Batken, Kara-Su und Toktogul der Kirgisischen SSR erregt, die eigene Staubecken besitzen. Hier forscht man nach Möglichkeiten, das Potential der Staubecken in der Volkswirtschaft effektiver zu nutzen.

„Früher brachte unser Gemü-

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Nicht gleichgültig zuschauen

Wer besser leben will, muß besser arbeiten. Diese Forderung wird derzeit immer öfter wiederholt. Der Kurs auf Beschleunigung stellt hohe Anforderungen an uns, er nimmt das gesamte schöpferische Potential des Menschen in Anspruch. Nur auf solche Weise ist die Erfüllung der Pläne der nächsten Planperiode möglich.

Im XII. Planjahr fünf hat unsere Bau- und Montageverwaltung große Investitionspläne zu erfüllen. Allein in diesem Jahr müssen wir zwei neue Wohnhäuser mit je 18 Wohnungen schlüsselfertig machen und in Balykschi den Bau eines 120 Familienhauses vollenden. All das sind Objekte sozialer Bestimmung. Letztere ist unser wunder Punkt, den wir bis jetzt noch immer wieder zu spüren bekommen. Übrigens wird der Großbau in Balykschi etappenweise in Betrieb genommen. 45 Familien haben da bereits Einzug gefeiert, während wir im übrigen Teil des Hauses die Putzarbeiten fortsetzen. Ich weiß, daß es für die Neusiedler nicht besonders bequem ist, für uns aber war das der einzige Ausweg: Auf solche Weise konnten wir wenigstens eine teilweise Erfüllung unserer vorjährigen Aufgabe melden. Eine veraltete Methode, wird man mir vorwerfen. Und wenn auch wir Bauarbeiter geraten manchmal in solche Lagen,

daß wir weder ein noch aus wissen.

Erklären läßt sich die Situation ganz einfach. Die strikte Erfüllung unserer Pläne hängt in bedeutendem Maße von den kooperierenden Betrieben ab. Wieder das alte Lied, wird so mancher sagen. Genau! Denn alles geschieht nach dem Prinzip einer Kettenreaktion. Im ersten Quartal beispielsweise verspürten wir einen starken Mangel an Baumaterialien. Bald fehlten die Ziegel, bald die Stahlbetonfertigteile, einmal war der Zement alle, ein andermal das Bitumen... Und als wir schließlich alles hatten, ging's dann Hals über Kopf. Wer ist jetzt zu beschuldigen — unsere Betriebsleitung? Die kooperierenden Betriebe, die ihrerseits vielleicht auch von ihren Partnern hereingelegt wurden? Und wie sollen wir es schließlich den Menschen erklären, die auf die Wohnungen in diesem Haus warten? Haben wir doch die Zeit des Bauabschlusses auf einem großen Schild angegeben.

Mit einem Wort, wir sind gezwungen, zu Feuerwehrrufen zu greifen, was sich auch auf unsere Arbeitsqualität auswirkt. Wenn ich jetzt sage, daß unsere Bau- und Montageverwaltung die Objekte zumindest die Wohnhäuser trotz dem nur in guter Qualität baut, so wird das vielleicht nur mit einem skeptischen Lächeln quittiert. Dem ist aber tatsächlich so. Damit

rückt allerdings eine andere Frage auf die Tagesordnung, und zwar auf welche Weise wir das erreichen, und was uns das kostet.

Eine der Hauptrichtungen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist bekanntlich die Ausrüstung der Baubetriebe mit neuen Mechanismen und Technologien, die immer breitere Mechanisierung der Arbeitsprozesse. Leider geht diese Umgestaltung bei uns nur langsam vor sich. Mehrere Arbeitsprozesse werden heute noch manuell verrichtet, und bei den Putzarbeiten handelt es sich ebenfalls vorwiegend Handarbeit. Gewiß reichen die Baumaschinen und Mechanismen noch bei weitem nicht aus. Aber auch wir selbst legen keinen besonderen Eifer an den Tag, um diese Sache voranzutreiben und unsere Arbeit irgendwie zu erleichtern, obwohl es auch bei uns dazu nicht wenig Möglichkeiten gibt. Könnten wir etwa nicht selbst einfache Ausrüstungsdetails, Aufzug- und Entladevorrichtungen und anderes mehr in dem nötigen Umfang anfertigen? Wodurch läßt es sich erklären, daß in der Betonfertigungsabteilung überwiegend manuell gearbeitet wird, wobei die Arbeit hier bei weitem nicht leicht ist. Doch wir schauen nur mit zu und unternehmen vorläufig nichts, als ob wir auf jemanden warten, der uns diese Umgestaltung in

Schwung bringen würde. Außenseiter zu sein ist manchmal bequemer, doch die Vorhaben, die wir uns gesteckt haben und deren Realisierung die Parteidokumente von uns fordern, dulden so was nicht. Um so mehr, als es sich um zahlreiche hochqualifizierte Arbeiter und Ingenieure handelt, was es in unserem Betrieb der Fall ist.

Gerade gegen solche eine Gleichgültigkeit müssen wir heute allerorts ankämpfen. Man sagt, wenn einer nicht arbeiten kann, dann sei die Sache halb so schlimm, denn man kann es ihm immer noch beibringen. Wenn einer aber nicht arbeiten will, wenn er sich im Fach auskennt und trotzdem nichts für den Fortschritt tut oder ihn gar bewußt stoppt, dann ist er gefährlich. Solchen Menschen müssen wir entschieden einen Kampf ansagen. Vielleicht übertreibt es da ein wenig, indem ich manche Fachkräfte zu gefährlichen Menschen erkläre. Wenn sie aber die Wichtigkeit der bevorstehenden Umwandlungen noch nicht so richtig erfaßt haben, dann müssen wir ihnen dabei eben helfen. Denn dieser Prozeß geht alle an.

Rudolf FELDE, Ingenieur in der Bau- und Montageverwaltung
Gurjew

125 Hektar — so groß ist die Bodenfläche, die im Sowchos „Mitschurin“, Gebiet Zelinograd, mit verschiedenen Beeren und Gemüse bestellt wird. Heute geht es im Betrieb heiß zu. Solange es das Wetter gut meint, darf nicht gezögert werden.

Führend im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Aupflanzung der Gemüsesetzlinge ist die Brigade um Tatjana Schneider. Kein Wunder, wenn man in Betracht zieht, daß in diesem Kollektiv die Aktivisten der Produktion Kenschsch Schukushanowa, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, und Lilli Gehrich tätig sind (unser Bild).
Foto: Viktor Nagel



Aufschlußreiche Begegnungen

Vor einigen Wochen unternahm das deutsche Gesangs- und Tanzensemble „Ahrengold“ aus dem Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, das schon seit Jahren den Ehren Titel „Volkskollektiv“ trägt und das unsere Republik während der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau würdig vertrat, eine Gastspielreise in das Gebiet Omsk. Nachstehend bringen wir zwei kurze Lesermeldungen darüber.

An diesem Tag gab das Ensemble zwei Konzerte im Kulturhaus unseres Dorfes Alexandrowka und beide bel ausverkauft. Haus. Noch waren allen die Gastpreise des Deutschen Theaters aus Temirtau frisch in Erinnerung. Die Dorfeinwohner waren von der Kunst der deutschen Schauspieler einfach entzückt.

Nun warteten wir gespannt auf die Ankunft des Gesangs- und Tanzensembles aus Pawlodar — ob die Laienkünstler auch was Interessantes mitbringen werden? Und wir haben uns in unseren besten Erwartungen nicht getäuscht. Im Laufe von zwei Stunden (so lange dauerte nämlich das Programm) hielten uns die Sänger und Tänzer im Banne ihrer Kunst.

Einen besonderen Erfolg unter den Zuschauern erntete Cornelius Wedel, der durch seine lustigen Volkslieder alle Zuschauer für sich gewann. Wir haben in unserem Dorf auch eine deutsche Laienkunstgruppe, deren Leiter ich bin. Für uns war das Treffen mit erfahrenen Kollegen von besonderer Bedeutung. Da haben wir uns manches abgekauft und werden das in unserer Arbeit verwenden.

Die Gäste gaben in unserem Gebiet 14 Konzerte und alle mit großem Erfolg. Diese Tatsache spricht dafür, daß die Volkskunst ewig jung ist und immer

Eingang in die Herzen der Menschen finden wird.

Alexander WORMSBECHER

△

Noch lange vor den Gastspielen mußte man bei uns schon darüber Besscheid und wartete mit Ungeduld auf diese Begegnung. Und ich kann bestimmt sagen, daß wir in unseren Erwartungen nicht getäuscht wurden. Alle Konzerte wurden von den Zuschauern mit Begeisterung aufgenommen. Auch kein Wunder. Die klavolanten deutschen Volkslieder und die schönen Volkstänze fanden in unseren Herzen einen tiefen Anklang. Bei den Vertretern der älteren Generation weckten die Dorfkünstler von Pawlodar die besten Erinnerungen aus ihrer Jugendzeit.

Leider konnte das Gebäude des Jugendtheaters von Omsk nicht alle Interessenten aufnehmen. Wir hoffen aber, daß das Ensemble nicht das letzte Mal bei uns gewillt hat und warten auf neue Begegnungen mit diesem talentvollen Laienkollektiv. Im Namen aller Volkskunstfreunde der Stadt bedanke ich mich bei den Ensemblemitgliedern für die aufschlußreichen und bleibenden Eindrücke, die sie bei uns hinterlassen haben.

Anna KERN

Menschen wie du und ich

Trotz des hohen Alters

Mit Konstantin Schulmeister, Professor und Doktor der Landwirtschaftswissenschaften, trafen wir uns, kurz nachdem er in sein 92. Lebensjahr getreten ist. Im Kreise der Wissenschaftler ist er vor allem durch seine erprobte Arbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft gut bekannt.

Das Licht der Welt erblickte Konstantin Schulmeister im Dorf Kamenka an der Wolga. Mit Auszeichnung beendete er die Realschule in Kamsyschin. Seine Lernerfolge boten ihm die Möglichkeit, weiterzulernen. Er bezieht die jetzige Moskauer Landwirtschaftliche Timirjasew-Akademie und kehrt 1918 mit gediegenen Kenntnissen und Arbeitserfahrung nach Kamsyschin zurück. Hier wird der junge, wüßbegierige Wissenschaftler bald zum Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsstation ernannt. In dieser Zeit unternimmt er wiederholte Versuche auf dem Gebiet der Maiszucht und seine Bemühungen werden mit Erfolg gekrönt. Sein Forschungsgebiet wird mit der Zeit immer größer. Er befaßt sich mehr mit dem Anbau von Getreidekulturen und Steigerung ihrer Fruchtbarkeit. Der junge Wissenschaftler hatte sich bereits einen Namen gemacht, und man beauftragte ihn, eine Zweigstelle der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu gründen.

Schulmeister blieb nicht unbeachtet. Er wird auf die Landwirtschaftliche Hochschule Saratow berufen, wo er schon 1936 den Posten des Prorektors für Wissenschaftsarbeit bekleidete.

Das Schicksal verschlug ihn nach dem hohen Norden. Auch hier blieb er seinem Forschungsthema treu. Im Buch „Hier beginnt Rußland“ schrieb P. Afanassjew, der damalige Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Magadan, daß zu den Pionieren der Bodenbestellung im hohen Norden solche erfahrene Fachleute gehörten wie Professor und Doktor der Landwirtschaftswissenschaften Konstantin Schulmeister. Ihm gelang es, eine Gruppe von Spezialisten zu vereinigen, die wissenschaftlich fundierte Empfehlungen ausarbeiteten für den Anbau landwirtschaftlicher Kulturen in jenem rauen Klima. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiet faßte Konstantin Schulmeister 1958 in einem Buch zusammen.

Nun ist Professor Schulmeister schon ein Vierteljahrhundert in der Landwirtschaftlichen Hochschule Wolgograd tätig. Trotz seines hohen Alters widmet er sich nach wie vor aktiv der Arbeit, besucht nicht selten Agrarbetriebe und hilft dort mit Rat und Tat mit. Verdiente Ehre wird Professor Schulmeister auch auf der Versuchsstation Kamsyschin erwiesen, wo er den Grundstein der wissenschaftlichen Arbeit gelegt hat.

Die erfolgreiche Arbeit des Wissenschaftlers Konstantin

Georg HAFNER

An erster Stelle — Zuverlässigkeit

Acht Jahre lang arbeitete Tatjana Schmidt als Warenkundlerin in der städtischen Organisation für Lebensmittelhandel. Sie legte ihr ganzes Wissen und Können an den Tag, damit die unterstellten Zweigstellen des Betriebs rechtzeitig mit dem nötigen Warensortiment versorgt wurden, bemühte sich nicht wenig um die Verkäufer. Unter den Kollegen galt sie als anerkannte Fachkraft und Lehrmeisterin. Um so mehr konnte der Leiter der Organisation für Lebensmittelhandel nicht sofort Tatjanas Begegnung begriffen, als sie ihm eines Tages ein Gesuch auf den Tisch legte mit der Bitte, sie erneut als Verkäuferin einzustellen. Es gehe ihr gegen den Strich, daß die Kriegs- und Arbeitsveteranen im Lebensmittelgeschäft „Veteran“ schlecht bedient werden. Sie war entschlossen, dort wieder Ordnung herzustellen.

Seither sind nun zwei Jahre verflossen. Der schlechte Ruf des Geschäfts „Veteran“ ist nun gänzlich verschwunden; auch die Klagen sind Vergangenheit geworden.

Wenn man sie heute fragen würde, was ihr und ihrer Gehilfin Swetlana Bujerekajewa das Geschäft zu einer vorbildlichen Verkaufsstelle machen half, hätte sie wohl kaum eine feste Antwort parat. Vor allem würde sie jedoch hervorheben, daß die Menschen, die sie zu bedienen hat, Arbeits- und Kriegsveteranen seien, deswegen gebühre ihnen mehr Aufmerksamkeit, als den jüngeren Kunden; da müsse der Verkäufer mehr Taktgefühl haben und zukommend sein. Und an diesen Eigenschaften fehlt es Tatjana nicht. Das beste Lob für die Verkäuferinnen sind die zufriedenen Käufer und die Danksagungen im Kundenbuch.

So wurde Tatjana Schmidt Oberverkäuferin im Lebensmittelgeschäft.

Andreas HERMELIN
Pawlodar

Auf Anregung der „Freundschaft“

„Weil meine Geduld erschöpft ist“

„Liebe ‚Freundschaft‘! Ich schreibe Dir, weil meine Geduld erschöpft ist“, schrieb uns Erna Maier aus Alma-Ata. Darauf berichtete sie über die unregelmäßige Zustellung unserer Zeitung. „Ich erhalte die ‚Freundschaft‘ drei, vier und mehr Tage nach ihrem Erscheinen. Manche Nummern bleiben ganz aus. So habe ich die Zeitungsnummern 66 und 67 überhaupt nicht bekommen.“

Verspätung der Flugmaschine (wegen der schlechten Witterung) kann auf die Zustellung der Zeitung an die Abonnenten nicht gerade nachteilig einwirken. Es liegt einzig und allein am Verhalten der Postbeamten zu ihren Pflichten. So z. B. wurden die Zeitungen vom 2., 4., 6., 8. und 9. Mai erst am 11. Mai ausgegeben.

Nun bekamen wir eine schriftliche Antwort aus dem Alma-Ataer Postamt, unterzeichnet von dessen stellvertretendem Leiter N. Turdybekow, in dem es heißt: „Die genannten Fakten haben sich tatsächlich bestätigt. Für die Abschwächung der Kontrolle über die Arbeit der Expeditionsabteilung wurden ihrem Leiter B. Tursunbekow sowie der stellvertretenden Leiterin W. Panowa Verweise erteilt. Die Zustellung der ‚Freundschaft‘ unterliegt einer strengen Kontrolle seitens des Abteilungsleiters.“

Die Sortiererin der 56. Postabteilung wurde beauftragt, die Zustellung der ‚Freundschaft‘ an die Abonnenten persönlich zu kontrollieren.“

Leserkonferenz in der Hochschule

Auf Initiative des Rats für sowjetische Literatur des Schriftstellerverbandes Kasachstans wurde an der Tschokan-Walichanow-Hochschule in Kokschetaw eine Leserkonferenz nach dem Buch „Tanz der Kraniche“ von Nelly Wacker veranstaltet. Wandelin Mangold, Lehrstuhlinhaber und Kandidat der philologischen Wissenschaften eröffnete sie durch eine Ansprache. Er machte die Studenten mit dem Lebenslauf und dem Schaffen von Nelly Wacker bekannt. Danach hielten die Studenten des zweiten Studienjahrs Galina Beierbach, Irene Karl, Irene Schneider und Otto Schiller ihre Referate zu den Themen „Der historische Hintergrund, die Natur, die Völkerfreundschaft und das nationale Kolort in der Erzählung ‚Tanz der Kraniche‘“, „Die poetische Sprache des Werkes“.

Es fand eine rege Diskussion statt, an der auch die Lehrer Lydia Reusch-Kuleschowa, Ludmila Schepelewa, Pauline Harward und andere teilnahmen. Die Diskusstellnehmer hoben hervor, daß die Erzählung in einer lebendigen Sprache verfaßt ist und als Lesestoff für das erste und zweite Studienjahr verwendet werden kann.

Die Studentinnen Rita Saar, Helene Müller, Irina Bogomolowa, Olga Bauer trugen Gedichte von Nelly Wacker vor. Unter der Leitung des Lehrers Valentin Meier sang die Vokalgruppe der Hochschule zwei Lieder „Herbst“ und „Die Sterne“ zu den von Emanuel Jungmann vertonten Texten der Dichterin. Auch ein Frage- und Antwort-Spiel wurde von Wandelin Mangold organisiert. Die aufmerksamste Leserin der Erzählung Galina Beierbach erhielt als Preis das Buch der Schriftstellerin mit ihrem Autogramm.

„Es wäre wünschenswert, daß der Schriftstellerverband Kasachstans bei uns auch künftig solche Treffen durchführen würde, denn wir bereiten Lehrer für den muttersprachlichen Unterricht vor“, sagte zum Schluß der Leserkonferenz Jefim Gibalo, stellvertretender Rektor für wissenschaftliche Arbeit. Seine Meinung wurde von allen Studenten lebhaft unterstützt.

Elsa ULMER

Gegen müßige Lebensführung

Die Möglichkeiten sind verschieden

Unser Kollektiv besteht vorwiegend aus Vertretern des „schwächeren Geschlechts“, die andere Hälfte ist nur mit acht Prozent vertreten. Das soll aber nicht heißen, daß wir uns von der Trunksuchtbekämpfung fernhalten dürfen. Auch in unserem Kollektiv gab es leider wiederholt solche, die ihren Rausch in der Ausschüerungsanstalt ausschlafen mußten. Ich verwende nicht zufällig die Vergangenheitsform, denn heute würde man einen jeden solchen Fall im Betrieb als ein besonderes Vorkommnis bewerten. Ich will damit nicht behaupten, daß in der Fabrik alle Probleme gelöst seien, doch einen guten Schritt haben wir auf diesem Gebiet sicher getan. Bekräftigen will ich meinen Gedanken damit, daß unsere Werktätigen bedeutend aktiver im gesellschaftlichen Leben geworden sind. Das läßt sich besonders während der Veranstaltungsabende, Sportwettkämpfe usw. sehen. Unser Laienkollektiv zählt über 100 Mitglieder, der Chor- und die Tanzgruppe sind weit über die Grenzen des Betriebs bekannt. Verdientes Lob erhalten das Ensemble der kasachischen Volksinstrumente sowie das Frauenensemble für Estrademusik. Viele unserer jungen Arbeiterinnen wohnen in Arbeiterheimen, in denen wir besonders in der letzten Zeit darauf achten, daß sich hier niemand in bezug auf die Wohnverhältnisse benachteiligt fühlt.

Nach dem bekannten Erlaß über die Überwindung der Trunksucht wurde in unserem Betrieb ein narkologisches Kabinett eingerichtet. Eine umfangreiche Arbeit leisten das Kameradschaftsbericht sowie die Kommission zur Bekämpfung von Trunksucht. Jeder Fall von Rechtsverletzung wird jetzt von diesen Institutionen oder von den gesellschaftlichen Organisationen behandelt. Auch wenn die Disziplinarverletzung von der administrativen Verantwortung befreit werden, so verfügen die gesellschaftlichen Organisationen über breite Möglichkeiten, diese Personen zu bestrafen, das sind z. B. Prämienentzug, Verlegung der Urlaubszeit, Senkung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags bei dieser Person oder auch bei der ganzen Brigade, in der der Disziplinarverletzte tätig ist.

Ende des vergangenen Jahres wurde in unserem Betrieb eine freiwillige Grundgesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht ge-

gründet. Als Vorsitzende dieser Gesellschaft darf ich wohl sagen, daß man gemeinsam viel leisten kann. Unsere Gesellschaft zählt heute 240 Mitglieder; das sind alles überzeugte Anhänger der enthaltsamen Lebensweise. Wir haben unseren Klub „Nadescha“ gegründet, in dem es sieben Sektionen gibt. Jede Sektion hat unter bestimmten Bevölkerungsgruppen Aufklärungsarbeit zu leisten.

Alle diese Maßnahmen bezwecken, daß auch unsere Arbeiter ihre Freizeit nützlich für sich und ihre Familien verbringen. Wir bemühen uns dafür, jede freie Minute zu verwenden, denn nicht von ungefähr heißt es im Volksmund: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“

Anna KERBS, Chefingenieur der Bekleidungsfabrik Taldy-Kurgan

Berufsgewidmet hat. Im festlich geschmückten Saal versammelten sich die Verwandten, Kollegen und Freunde der Jubilarin. Auf den Tischen standen Süßigkeiten, Gebäck, Säfte. Im Raum verbreitete sich ein angenehmer Geruch vom meisterhaft angebrühten Tee. Und im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit waren Hilde und ihre Familienangehörigen.

Während des Abends, der in einer gemütlichen, häuslichen Atmosphäre verlief, wurde vom Glück, Ehre und vom Sinn des Lebens gesprochen.

Eduard ZEIHNER
Gebiet Kokschetaw

Wirksame Veranstaltungen

Die Mitarbeiter der Dorf-bibliothek von Slatopolje, Gebiet Kokschetaw, haben sich aktiv dem Kampf gegen die Trunksucht und den Alkoholmißbrauch angeschlossen. Inhaltsreich und mannigfaltig sind die Veranstaltungen, die hier für die Dorfeinwohner organisiert werden. Besonders populär sind da die mündlichen Magazine geworden. In zugänglicher, aufschlußreicher Form werden die verschiedensten Themen behandelt, die mit Alkoholismus und mit Trunksucht ir-

gendwie verbunden sind. Zu den Dorfwerkstätten sprechen Ärzte, Pädagogen, Mitarbeiter der Milz. Die Vorträge werden von den Bibliothekaren durch Auszüge aus Werken der schöngeltesten Literatur, durch treffende Sprichwörter und Redewendungen bildhaft bekräftigt, die den schädlichen und gemeinen Charakter der Trunksucht veranschaulichen. Nützlich wurden die Schweinezüchter des Betriebs zu so einem mündlichen Magazin zum Thema „Dem Alkoholismus den Weg

sperren“ eingeladen. Der Erfolg der Veranstaltung war wohl in großem Maße der Bibliothekarin W. Baginskaja zu verdanken. Die Kulturarbeiter der Siedlung sind der Meinung, daß auch die sogenannte indirekte Propaganda in Fragen der Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus sehr wirksam sein kann. Als Beispiel sei der Abend erwähnt, an dem die Krankenschwester Hilde Löwen geehrt wurde, die bereits 30 Jahre diesem mühevollen und humanen

Meinung

Wo liegt der Hund begraben?

Jakob GERNER: „Altsstoffsammlung besser organisiert!“, „Fr.“ Nr. 79.
Der Autor hat mit diesem Beitrag zu einem wichtigen Thema Stellung genommen. In der letzten Zeit wird es in den Zeitungen immer öfter behandelt. Doch hat es den Anschein, daß diesem Problem noch immer wenig Gehör geschenkt und daß noch weniger etwas zu dessen Lösung getan wird.
Dies trifft auch auf Krasnoturjinsk zu. Oft sieht man hier bei den Müllkästen zuhauf liegendes Altpapier, abgetragene Kleider u. a. mehr. Über die Lokzeitung wurde einige Male

bekanntgegeben, daß die örtliche Schusterlei alte Filzstiefel ankauft, doch scheint die Bevölkerung auch diesen Dienst nicht besonders gern in Anspruch zu nehmen.

Fast könnte man glauben, unsere Menschen seien schlecht erzogen und die Wichtigkeit der Sache nicht einsehen. Doch wie es sich herausstellt, liegt der Hund ganz woanders begraben. Versuche einer mal ein Paar alte Filzstiefel abzugeben. Man würde es schon im nächsten Augenblick bereuen, denn es würde zu viel Zeit und Nerven kosten.
Selbenerzeit wurde Altsstoff mit Vergütung durch einige Kleinere Mangelwaren aufgesammelt. Mir scheint, dieser Umstand habe das Interesse an der Sache einigermaßen aufrechterhalten.

Jetzt, wo diese Dinge längst im Handel erhältlich sind, sollten sich die Dienstleistungsbetriebe andere Bedienungsformen einfal-

me ich dem Autor des Beitrags völlig zu: Die Erfassungseinrichtungen sollten sich mehr der Bedienung der Bevölkerung zuwenden. Ähnliche Annahmenstellungen wären wohl in jedem Wohnviertel erforderlich, man sollte auch neben den Müllcontainern in den Höfen Behälter für Altsstoff aufstellen. Zugleich wäre in Betrieben, Einrichtungen und Lehranstalten sowie unmittelbar in den Wohnvierteln breite Aufklärungsarbeit erwünscht.

Johannes SÄNGER
Gebiet Swardlowsk

Sie haben Grund, um stolz zu sein

Wjatscheslaw WALKOW: „Sowjetische Spekulationen — Realität“, „Fr.“ Nr. 73.
Der Artikel ist zutreffend. Ich freue mich über den richtigen Einblick.

Den Nationalitäten der Sowjetunion geht es besser als uns, denn sie haben allen Grund auf ihre große, starke und schöne Heimat, auf eine Heimat mit einer friedliebenden, zukunftsbringenden Gesellschaftsordnung stolz zu sein.

Ihr Land lebt nicht in der Vergangenheit, wie das die BRD tut und wodurch der Zukunft großer Schaden verursacht wird.

Allen Menschen, für die nicht nur die materiellen Vorteile den Sinn des Lebens und Handelns ausmachen, ist die Sowjetunion (im Hinblick auf ihre geschichtliche Entwicklung) ein Zeichen des Mutes und der Kraft.

Daher glaube ich an die UdSSR als das tragende Element der positiven Entwicklung unserer Zeit und in der Weltgeschichte.
Wilfried PAUL
Berlin-West

Aus aller Welt - Panorama

Eine tiefeschürfende Analyse

Auf dem XIX. Parteitag der MRVP

Der XIX. Parteitag der Mongolischen Revolutionären Volkspartei hat am 28. Mai in Ulan-Bator seine Arbeit aufgenommen. Die Delegierten und Gäste des Parteitages verfolgen mit gespannter Aufmerksamkeit den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der MRVP an

Die vom XVIII. Parteitag der Mongolischen Revolutionären Volkspartei festgelegten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben sind im allgemeinen erfolgreich erfüllt worden. Das wird im „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der MRVP an den XIX. Parteitag und die weiteren Aufgaben“ festgestellt.

In den Jahren der 7. Fünfjahresplanperiode von 1981—1985 hat die MVR weitere Erfolge beim sozialistischen Aufbau erreicht. Die Grundfonds der Volkswirtschaft nahmen auf das 1,7fache zu. Das produzierte Nationaleinkommen sei um 37 Prozent gestiegen. Rund vier Fünftel des Wachstums des Nationaleinkommens seien durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität erreicht worden. Die Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft bildeten den Schwerpunkt in der Wirtschaftspolitik der Partei. Der durchschnittliche Produktionsumfang sei auf diesem Gebiet um 18 Prozent gestiegen. Die Grundfonds der Industrie hätten sich verdoppelt.

Die Partei konnte erreichen, daß die auf dem XVIII. Parteitag festgelegten Hauptaufgaben auf dem Gebiet der Erhöhung des Lebensstandards des Volkes konsequent realisiert wurden. Die Realeinkünfte pro Kopf der Bevölkerung hätten sich um zwölf Prozent erhöht. Die Wohnverhältnisse der Bevölkerung in den Städten und auf dem Land verbesserten sich. Das Netz der medizinischen Einrichtungen sei erweitert worden. Auf 10000 Menschen entfielen in der MVR gegenwärtig 24 Ärzte und 111 Krankenhausbetten. Erfolgreich hätten sich Wissenschaft, Kultur, Kunst und Literatur entwickelt.

Bei der Festlegung der Wirtschaftsaufgaben für die kommenden Jahre orientiert sich das ZK der MRVP auf die intensive Entwicklung der Wirtschaft in dem Bericht hervorgehoben.

Die allseitige Annäherung an die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft sowie die Konsolidierung mit ihnen sei der Hauptkurs der von der MRVP auf dem Gebiet der Außenwirtschaftsbeziehungen ständig verfolgt wird. Unsere Beziehungen zu den Bruderländern entwickeln sich erfolgreich auf der Grundlage der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus im Geiste der Hauptdokumente der Wirtschaftsberatung der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene, stellte er weiter fest.

Auf die internationale Lage eingehend, sagte der Redner, daß sich das politische Klima in der Welt in den letzten Jahren drastisch verschlechterte und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zunahm. Die aggressiven Kreise des Imperialismus mit den USA an der Spitze lehnten den Kurs auf Entspannung ab und hätten den Weg der Zerstörung der in der Welt entstandenen militärstrategischen Parität, des verstärkten nuklearen Wettbewerbs und einer Militarisierung des Weltraums eingeschlagen. Der Redner hob in diesem Zusammenhang die große Bedeutung der

Friedensinitiativen und Vorschläge der UdSSR hervor. Der in der Erklärung M. S. Gorbatschows vom 15. Januar unterbreitete umfangreiche Komplex von konkreten Maßnahmen zur schrittweisen Beseitigung der Massenvernichtungswaffen sowie das von dem XXVII. Parteitag der KPdSU angenommene Aktionsprogramm des Friedens nehmen darunter einen besonderen Platz ein.

Die von der Sowjetunion übernommene Verpflichtung, Kernwaffen nicht als erste einzusetzen, sowie ihr einseitiges Moratorium für alle nuklearen Tests, das seit Monaten eingehalten und kürzlich bis zum 6. August dieses Jahres verlängert wurde, wurden zu außerordentlich wichtigen praktischen Schritten auf dem Wege zur Abwendung eines Kernwaffenkrieges und zur Beendigung des Wettbewerbs, hob Shambyn Batmunch hervor. Die USA-Administration höre jedoch nicht auf die Stimme der Vernunft und trage nicht den nachdrücklichen Forderungen der Weltöffentlichkeit Rechnung. Vielmehr torpediere Washington durch seinen räuberischen Überfall auf Libyen und durch zahlreiche andere Provokationen vorsätzlich den Geist von Genf und blockiere die Wege zur Verbesserung der internationalen Beziehungen.

Der Redner verwies darauf, daß die wichtigste Richtung in der außenpolitischen Tätigkeit der Partei und des Staates darin besteht, allseitig zur Festigung der Sicherheit auf dem asiatischen Kontinent beizutragen. Die von der UdSSR unterbreitete Idee, an das Problem der Gewährleistung der Sicherheit in Asien komplex heranzugehen, setze voraus, daß die asiatischen Staaten ihre Anstrengungen vereinigen und gemeinsam nach Wegen zur Festigung der Grundlagen des Friedens in der Region suchen.

Der von der MVR unterbreitete Vorschlag, einen Mechanismus zu schaffen, der die Anwendung von Gewalt in den Beziehungen zwischen den Staaten Asiens und des Pazifikraums ausschließen würde, steht im Einklang mit diesem Herangehen, heißt es in dem Bericht weiter.

den XIX. Parteitag, den der Generalsekretär des ZK der MRVP Shambyn Batmunch erstellte. Das Dokument enthält eine tiefeschürfende Analyse der Schlage in der Partei, der Wirtschaft und dem sozialen Leben der MVR und ihrer Tätigkeit in der internationalen Arena.

„Unter der Führung der Kommunisten sowie mit Unterstützung der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten haben die Werktätigen der Mongolei ihr Land aus der Sackgasse der feudalen Rückständigkeit herausgeholt, den bisher noch nicht beschrittenen Weg zu neuen Positionen des Fortschritts erfolgreich zurückgelegt und die Leninische Idee vom Übergang zum Sozialismus, den Kapitalismus hinter sich lassend, verwirklicht“, erklärte V. I. Worotnikow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der RPSFR.

„Eine Gesellschaftsordnung, die auf den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit basiert, ein rasches Wachstum der Produktivkräfte, ein stetiger Aufschwung im Lebensniveau der Bevölkerung, die Heranführung der breiten Massen an die Werte der modernen Kultur und Wissenschaft — dies alles prägt das Antlitz der Mongolei von heute, ihr Ansehen als würdiges Mitglied der sozialistischen Staatengemeinschaft“, sagte der Redner.

„Die Erfahrungen aus der Entwicklung der Mongolei sind von großem Wert für die Theorie und Praxis des Weltsozialismus und der Befreiungsbewegung“, führte V. I. Worotnikow weiter aus. „Diese Erfahrungen sind — bei aller unvermeidlichen Spezifik dieser oder jener konkreten Faktoren — interessant und lehrreich für die ehemals versklavten Völker, die den Kapitalismus ablehnen und im Interesse der Werktätigen eine Gesellschaft ohne Ausbeuter errichten. Besonders aktuell sind diese Erfahrungen unter den gegenwärtigen Bedingungen, da auf Grund der in der Welt entstandenen Kräftekonstellation die Möglichkeiten für die Entwicklung auf einem Wege mit sozialistischer Orientierung größer geworden sind.“

Auf die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU eingehend, erklärte V. I. Worotnikow, daß die Sowjetunion auch weiterhin mit unverminderter Energie für die Verwirklichung des Komplexprogramms zur Beseitigung der Massenvernichtungswaffen kämpfen werde. Unter Hinweis auf die in jüngster Zeit von der Sowjetunion unterbreiteten neuen konkreten Vorschläge hinsichtlich Rüstungsbegrenzung und Abrüstung sagte V. I. Worotnikow, daß alle Aktionen der Sowjetunion durchdrungen seien von dem Bestreben nach gegenseitig annehmbaren und ehrlichen Vereinbarungen, die die Interessen beider Seiten berücksichtigen.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Leder kommen uns die USA-Administration und ihre NATO-Verbündeten nicht entgegen. Welche Vorschläge wir auch unterbreiten, sie werden unter irgendwelchem erfundenen Vorwand abgelehnt. Anstelle einer konstruktiven Haltung zu unseren Initiativen bringen sie solche Gegenvorschläge hervor, die auf die Erlangung einseitiger Vorteile im militärstrategischen Bereich gerichtet sind und die Suche nach Vereinbarungen erschweren“, stellte der Redner fest.

„Mit anderen Worten: Die USA-Administration will keine ernsthaften Verhandlungen, will keine Entspannung, will keine Abrüstung. Dies wird auch eindeutig durch die kürzlich herausgegebenen und provokatorischen Aktionen der USA-Militärs in verschiedenen Gebieten der Welt, durch die verstärkten Anstrengungen zur Militarisierung des Kosmos, durch die Aggression gegen Libyen, durch die fortgesetzten Provokationen gegen die mittelamerikanischen Länder und durch das Anheizen der Spannung im Nahen und Mittleren Osten bekräftigt.“

„Aber wie sie uns auch provozieren mögen, wir werden von unserem prinzipiellsten außenpolitischen Kurs nicht abgehen“, bekräftigte V. I. Worotnikow. „Wir sind überzeugt, daß die Zukunft in der Politik des Friedens und in der Zusammenarbeit zwischen den Völkern liegt. Wir sind überzeugt, daß alle im internationalen Leben auftretenden strittigen Fragen mit friedlichen Mitteln, am Verhandlungstisch gelöst werden können und müssen. Dieses und nur dieses Herangehen entspricht den Interessen der Völker aller Kontinente.“

„Danach ging der Leiter der KPdSU-Delegation ausführlich auf die Lage im asiatisch-pazifischen Raum ein. Er erklärte, daß in den asiatischen Ländern der politischen Wille stärker wird, die brennendsten Probleme zu lösen. Diese Lösung kann natürlich nicht im Alleingang oder im Rahmen einer gesonderten Ländergruppe, sondern durch die Vereinigung der konstruktiven Anstrengungen aller Staaten dieser Region im Namen des Gemeinwohls erreicht werden. Die Sowjetunion, untersticht V. I. Worotnikow, schlägt ein komplexes und etappenweises Herangehen zur Lösung der Probleme der Region vor. „Wie ein Beitrag zur Erarbeitung eines allgemeinen Herangehens zur Formierung eines Systems eines gesicherten und dauerhaften Friedens in Asien betrachten wir das Programm zur Beseitigung der Atom- und Chemiewaffen bis zum Ende des Jahrhunderts.“

V. I. Worotnikow verwies auf das immer stärkere Echo der Friedensbemühungen der Mongolischen Volksrepublik in der Region. Er sagte, daß die von der MRVP unterbreitete Idee einer Konvention über gegenseitigen Nichtangriff und Nichtanwendung von Gewalt in den Beziehungen zwischen den Staaten Asiens und des Pazifikraums im vollen Einklang mit dem Geist der Zeit und den Interessen der Völker stehe.

V. I. Worotnikow führte weiter aus: „Die immer noch aktuellen Prinzipien von Bandung, die bekannten Initiativen Vietnams und anderer Staaten Indochinas und Indiens, die sowjetischen Vorschläge über vertrauensbildende Maßnahmen im Fernen Osten könnten unter anderem Elemente einer umfassenden und konstruktiven Konzeption für die Sicherheit in Asien werden. Von großer Bedeutung ist die Initiative der KDVR zur Gesundung der Lage auf der Koreanischen Halbinsel und zu ihrer Umwandlung in eine kernwaffenfreie Zone. Die von der Regierung Afghanistans unternommenen Schritte zur politischen Regelung der Situation um ihr Land fügen sich organisch in die einheitliche Konzeption des Friedens auf dem asiatischen Kontinent ein.“

Der Leiter der KPdSU-Delegation sagte ferner: „In der Sowjetunion geht man davon aus, daß auch das sozialistische China in der Anbahnung der gutnachbarlichen Beziehungen in der Region eine gewichtige Rolle spielen könnte.“

Die historischen Verbindungen zwischen dem sowjetischen und dem norwegischen Volk haben tiefe Wurzeln. In den Jahren des zweiten Weltkrieges haben über 12000 sowjetische Soldaten ihr Leben im Kampf um die Unabhängigkeit Norwegens geopfert. Die Norweger bewahren in ihren Herzen dankbar das Andenken an sie. In verschiedenen Teilen des Landes sind Monumente und Obelisken zu Ehren der sowjetischen Befreier errichtet worden.

Im Bild: Das Hortinggebäude (Parlament) in Oslo.

Foto: TASS

„Sternenkriege“ bedrohen die ganze Welt

Das Weiße Haus hat am Dienstag vom Kongreß erneut gefordert, die von Pentagon für das Programm der „Sternenkriege“ im Finanzjahr 1987 beantragte Summe von 5,4 Milliarden Dollar im vollen Umfang bereitzustellen. Das bedeutet eine 77prozentige Steigerung von Bewilligungen für die Realisierung der „Strategischen Verteidigungsinitiative“ gegenüber dem laufenden Finanzjahr.

Der Begriff „Sternenkriege“ ist im Wortschatz der gegenwärtigen Washingtoner Administration als ein Ausdruck des Strebens der USA aufgetaucht, um jeden Preis und unter jedem Vorwand Kriegstechnik als erste in den Weltraum zu bringen und dort sowie über den gesamten Welt ihre ungeschränkte Herrschaft herzustellen. Selbstverständlich werden diese Pläne für eine offene Militarisierung des Weltraums durch Friedensrhetorik verblümt, die einen endlos zyklischen und groben Betrug

der Öffentlichkeit zum Ziel hat, während die ganze Militäarpolitik der USA-Administration darauf gerichtet ist, die frühere militärische Überlegenheit der USA wiederzuerlangen und das bestehende militärstrategische Gleichgewicht zu stören.

Wie die „Washington Post“ unter Berufung auf einen Sprecher des USA-Verteidigungsministeriums konstatiert, genießen die SDI-Pläne beim Präsidenten „höchste Priorität“. Davon, daß es wirklich der Fall ist, zeugt bereits das Tempo, mit dem die Bewilligungen für das Programm der „Sternenkriege“ seit dessen Entstehung vergrößert werden. So ist das SDI-Budget gegenüber 1984 auf das Dreifache gestiegen. Die jetzt vom Pentagon beantragte Summe für die Fortsetzung von Arbeiten im Rahmen der „Sternenkriege“ bedeutet bereits eine vierfache Vergrößerung.

Nach Angaben der amerikanischen Organisationen „Zentrum für Verteidigungsinformationen“ sollen im Rahmen des SDI-Programms in den Jahren 1984 bis 1993 und 70 Milliarden Dollar ausgegeben werden. Dies ist aber nur der „sichtbare Teil“ der Ausgaben Washingtons für die Militarisierung des Weltraums. Insgesamt wird das SDI-Programm mehr kosten als alle interkontinentalen ballistischen MX-Raketen und eine Flotte von 100 strategischen B-1B-Bombern. Ohne sich mit der vorjährigen Zustimmung des Kongresses für die Aufstellung von 50 MX-Raketen zu begnügen, hat das Weiße Haus vom Kongreß neben den SDI-Bewilligungen auch eine Zustimmung für weitere 50 MX-Raketen verlangt. Die Gesamtzahl dieser Raketen, eine jede von denen mit zehn nuklearen Sprengköpfen bestückt ist, soll also auf 100 Einheiten steigen.

Eine Kombination von massiver Anhäufung strategischer Kernwaffen und Forcierung des SDI-Programms, sprich Militarisierung des Weltraums, beweist, daß Washington von der Friedensliebe wie auch von dem Wunsch weit entfernt ist, die Menschheit von Kernwaffen zu befreien. Vielmehr kann man nach manchen in Arizona oder Kalifornien durch die Versprechungen der SDI-Programme irreführen, der Frieden werde durch die Militarisierung des Weltraums gesichert, weite Kreise der Öffentlichkeit sind sich jedoch darüber im klaren, daß der Charakter moderner Waffen es für alle Staaten unmöglich macht, sich allein mit militärischen Mitteln zu schützen. Neute kann die Sicherheit nur auf Gegenseitigkeit beruhen. Global gesehen bedeutet das eine Sicherheit für alle. Deshalb ist die Verwirklichung des Programms der „Sternenkriege“, die als eine „Strategische Verteidigungsinitiative“ getarnt wird, eine Bedrohung für die ganze Welt.

Leonid PONOMARJOW, TASS-Kommentator

den im Rahmen des SDI-Programms in den Jahren 1984 bis 1993 und 70 Milliarden Dollar ausgegeben werden. Dies ist aber nur der „sichtbare Teil“ der Ausgaben Washingtons für die Militarisierung des Weltraums. Insgesamt wird das SDI-Programm mehr kosten als alle interkontinentalen ballistischen MX-Raketen und eine Flotte von 100 strategischen B-1B-Bombern. Ohne sich mit der vorjährigen Zustimmung des Kongresses für die Aufstellung von 50 MX-Raketen zu begnügen, hat das Weiße Haus vom Kongreß neben den SDI-Bewilligungen auch eine Zustimmung für weitere 50 MX-Raketen verlangt. Die Gesamtzahl dieser Raketen, eine jede von denen mit zehn nuklearen Sprengköpfen bestückt ist, soll also auf 100 Einheiten steigen.

Eine Kombination von massiver Anhäufung strategischer Kernwaffen und Forcierung des SDI-Programms, sprich Militarisierung des Weltraums, beweist, daß Washington von der Friedensliebe wie auch von dem Wunsch weit entfernt ist, die Menschheit von Kernwaffen zu befreien. Vielmehr kann man nach manchen in Arizona oder Kalifornien durch die Versprechungen der SDI-Programme irreführen, der Frieden werde durch die Militarisierung des Weltraums gesichert, weite Kreise der Öffentlichkeit sind sich jedoch darüber im klaren, daß der Charakter moderner Waffen es für alle Staaten unmöglich macht, sich allein mit militärischen Mitteln zu schützen. Neute kann die Sicherheit nur auf Gegenseitigkeit beruhen. Global gesehen bedeutet das eine Sicherheit für alle. Deshalb ist die Verwirklichung des Programms der „Sternenkriege“, die als eine „Strategische Verteidigungsinitiative“ getarnt wird, eine Bedrohung für die ganze Welt.

Leonid PONOMARJOW, TASS-Kommentator

Präsident Reagan hat seinen Beschluß bekanntgegeben, zwei veraltete Atom-U-Boote der „Poseidon“-Klasse im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Beginn der See-Erprobung des neuen U-Bootes „Nevada“ der „Ohio“-Klasse zu demontieren. Dieses U-Boot ist mit 24 Startrampen für interkontinentale ballistische Trident-1-Raketen ausgestattet.

Die von dem Präsidenten getroffene Entscheidung bedeutet, daß die Vereinigten Staaten bisher die von dem sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrag gestattete Höchstgrenze von 1200 Startrampen für interkontinentale ballistische Raketen und U-Bootgestützte ballistische Raketen nicht überschreiten, die mit individuell lenkbaren Mehrfachsprengköpfen ausgerüstet sind.

Beobachter weisen darauf, daß das Weiße Haus seinen Beschluß nicht nur unter dem Druck der amerikanischen und internationalen Öffentlichkeit, die verlangt, keine Unterminierung der geltenden sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle zuzulassen und das Abgleiten der Welt zu einer thermonuklearen Katastrophe zu stoppen. Wie weit diese Stimmungen verbreitet sind, zeugt die Tatsache, daß sich alle Verbündeten der Vereinigten Staaten für die Einhaltung des SALT-2-

Vertrages ausgesprochen haben. Meinungsumfragen zufolge treten mehr als 75 Prozent der Amerikaner dafür ein, das Regime der Rüstungskontrolle zu festigen. 52 USA-Senatoren forderten in einem Schreiben an den USA-Präsidenten die Einhaltung der Bestimmungen des SALT-2-Vertrages. Außerdem richtete mehr als die Hälfte der Mitglieder des Repräsentantenhauses — 221 Kongreßabgeordnete — ein ähnliches Schreiben an das Weiße Haus. Auch das USA-Außenministerium empfahl, den SALT-2-Vertrag nicht zu untergraben.

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Demontage alter U-Boote gab das Weiße Haus unmissverständlich zu verstehen, daß es sich künftig das Recht vorbehalten wird, die Bestimmungen des SALT-2-Vertrages zu halten und die von diesem Vertrag festgelegten Höchstgrenzen bei der Realisierung des Programms zu überschreiten. B-52-Bomber mit Marschflugkörpern zu bestücken.

Präsident Reagan hat seinen Beschluß bekanntgegeben, zwei veraltete Atom-U-Boote der „Poseidon“-Klasse im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Beginn der See-Erprobung des neuen U-Bootes „Nevada“ der „Ohio“-Klasse zu demontieren. Dieses U-Boot ist mit 24 Startrampen für interkontinentale ballistische Trident-1-Raketen ausgestattet.

Die von dem Präsidenten getroffene Entscheidung bedeutet, daß die Vereinigten Staaten bisher die von dem sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrag gestattete Höchstgrenze von 1200 Startrampen für interkontinentale ballistische Raketen und U-Bootgestützte ballistische Raketen nicht überschreiten, die mit individuell lenkbaren Mehrfachsprengköpfen ausgerüstet sind.

Beobachter weisen darauf, daß das Weiße Haus seinen Beschluß nicht nur unter dem Druck der amerikanischen und internationalen Öffentlichkeit, die verlangt, keine Unterminierung der geltenden sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle zuzulassen und das Abgleiten der Welt zu einer thermonuklearen Katastrophe zu stoppen. Wie weit diese Stimmungen verbreitet sind, zeugt die Tatsache, daß sich alle Verbündeten der Vereinigten Staaten für die Einhaltung des SALT-2-

Vertrages ausgesprochen haben. Meinungsumfragen zufolge treten mehr als 75 Prozent der Amerikaner dafür ein, das Regime der Rüstungskontrolle zu festigen. 52 USA-Senatoren forderten in einem Schreiben an den USA-Präsidenten die Einhaltung der Bestimmungen des SALT-2-Vertrages. Außerdem richtete mehr als die Hälfte der Mitglieder des Repräsentantenhauses — 221 Kongreßabgeordnete — ein ähnliches Schreiben an das Weiße Haus. Auch das USA-Außenministerium empfahl, den SALT-2-Vertrag nicht zu untergraben.

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Demontage alter U-Boote gab das Weiße Haus unmissverständlich zu verstehen, daß es sich künftig das Recht vorbehalten wird, die Bestimmungen des SALT-2-Vertrages zu halten und die von diesem Vertrag festgelegten Höchstgrenzen bei der Realisierung des Programms zu überschreiten. B-52-Bomber mit Marschflugkörpern zu bestücken.

Als Ergebnis sei zum erstenmal seit der Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki gelungen, gemeinsam ein einmaliges Dokument, eine Art Deklaration menschlicher Kontakte auf kollektiver Grundlage auszuarbeiten, betonte der sowjetische Botschafter. „Durch Ihre Handlungen ließen jedoch die Vereinigten Staaten, die erneut in der Rolle eines Weltgendarmen aufgetreten sind, das Treffen ergebnislos ausgehen. Damit hat die USA-Administration faktisch zu verstehen gegeben, daß sie den Übergeiern nicht gestatten wird, den in Helsinki eingeleiteten Prozeß fortzusetzen und entwickeln und die humanitäre Zusammenarbeit auszubauen.“

Abschließend erklärte J. Kaschlew, daß das Expertentreffen in Bern die Bereitschaft der europäischen Staaten zur Fortsetzung des Dialogs und der Zusammenarbeit im Rahmen des von Helsinki eingeleiteten Prozesses und ihr Interesse daran, den Tag gelegt habe. Darin bestehe gerade die Bedeutung des Treffens in Bern.

Foto: TASS

Jede Woche — Stapellauf

In den vergangenen vier Jahrzehnten sind in den Werften auf dem Boden der DDR mehr als 5000 Schiffe der verschiedensten Typen vom Stapel gelaufen. Die Palette reicht vom Kutter und Supertrawler, Küstenmotor- und Vollcontainerschiff, Schlepper und Schwimmbagger bis zum Binnen- und Seefahrgastschiff. Daran wird deutlich, daß sich hier der Schiffbau — vor allem seit der Gründung der DDR 1949 — erfolgreich entwickelt. Das geht aus dem internationalen Vergleich von Lloyds Register London hervor, dem die jährlich fertiggestellte Vermessungsstatistik zugrunde liegt. Bei Fischereifahrzeugen belegte die DDR 1984 den zweiten, bei Frachtschiffen ebenfalls einen vorderen Platz. Noch vor vier Jahrzehnten gab es im Lande lediglich einige kleine Betriebe für Schiffsreparaturen.

Die Werften des Landes und die Hersteller von Schiffsausrüstungen sind heute im vollstehenden Kombinat Schiffbau Rostock vereinigt. Die Zusammenfassung des Forschungs- und Produktionspotentials hat zu einer sinnvollen Spezialisierung geführt. Auf die Anforderungen des Marktes wird flexibel reagiert.

Für den Erfolg der Bemühungen um raschen technischen und technologischen Fortschritt spricht die Feststellung des Generaldirektors des Schiffbau-Kombinates Dietrich Walk, „daß heute kein Schiff und keine wesentliche Ausrüstung mehr produziert werden, die schon 1980 im Programm waren. Die Erneuerungsrate beträgt jährlich über 30 Prozent“. Dieses Streben nach neuen und effektiven Lösungen wird

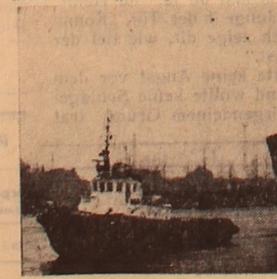
auf dem Markt honoriert und sichert volle Auftragsbücher. Zum Beispiel wurden vom Kombinat in den letzten fünf Jahren über 300 Schiffe an Kunden in zwölf Ländern verkauft. 1985 konnten 69 Schiffe ausgeliefert werden. Damit gab es im DDR-Schiffbau mit seinen Werften in Rostock, Stralsund, Wismar und Bolzenburg jede Woche mindestens einen Stapellauf. In der Volkswerft Stralsund wurde der neuentwickelte Fabriktrawler „Atlantik 488“ fertiggestellt, der eine neue Generation von Fischereifahrzeugen verkörpert. Auf der schwimmenden Fabrik lassen sich täglich 120 Tonnen Fisch verarbeiten und 26000 Dosen Konserven herstellen. Der hohe Automatisierungsgrad gestattet einen weitgehend wartungs- und bedienarmen Betrieb des Schiffes, die Fangausrüstung ermöglicht Fischerel bis zu 2000 Meter Wassertiefe. Bis 1990 sollen in der Stralsunder Werft 30 dieser Fabriktrawler gebaut werden.

Dazu Generaldirektor Walk: „Wir bauen in jedem Fünfjahresplan einen Prototyp, in dem konsequent neueste Erkenntnisse umgesetzt werden — zum Beispiel vom Turbogenerator, der die Abwärme der Haupt- und Hilfsmaschinen nutzt, um daraus für das Bordnetz Elektroenergie zu erzeugen, bis zum rechnergestützten Maschinenbetrieb.“

Solche hohen Ansprüche werden zum Beispiel auch an das Vollcontainerschiff „Saturn“ gestellt, das in Zusammenarbeit mit Hafenwirtschaft, Universität und Ingenieurschule entwickelt und 1986 in der Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde auf Kiel gelegt wird. Die mehr als 50000 Angehörigen des Schiffbau-Kombinates wissen, daß sie ihre Position im Außenhandel nur behaupten können, wenn sie den wachsenden Ansprüchen an Qualität und Zuverlässigkeit immer aufs neue Rechnung tragen.

Unser Bild: Der neuentwickelte 120 Meter lange Fabriktrawler vom Typ „Atlantik 488“ aus der Volkswerft Stralsund lief zu Beginn des Jahres zu seiner Probefahrt aus. Er ist zum Fangen, Bearbeiten sowie zum Gefrieren von Fisch auf offenem Meer bestimmt.

(Panorama DDR)



Die historischen Verbindungen zwischen dem sowjetischen und dem norwegischen Volk haben tiefe Wurzeln. In den Jahren des zweiten Weltkrieges haben über 12000 sowjetische Soldaten ihr Leben im Kampf um die Unabhängigkeit Norwegens geopfert. Die Norweger bewahren in ihren Herzen dankbar das Andenken an sie. In verschiedenen Teilen des Landes sind Monumente und Obelisken zu Ehren der sowjetischen Befreier errichtet worden.

Im Bild: Das Hortinggebäude (Parlament) in Oslo.

Foto: TASS

Eine gute Basis

Schätzungen gehen davon aus, daß mindestens drei Viertel der rund 750 Millionen Inder auf dem Lande leben. Allein das unterstreicht die Schlüsselrolle, die die Landwirtschaft im Rahmen der nationalen Entwicklungsstrategie einnimmt. Um so wichtiger ist es, daß der Zweig in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung nahm, die auch im abgelaufenen Budgetjahr anhält.

Jährliches Wachstum von vier Prozent

Das Land kann seit zehn Jahren nicht nur auf Getreideimporte verzichten, sondern war auch in der Lage, Vorräte in Höhe von 29 Millionen Tonnen anzulegen. Es wird erwartet, daß die diesjährige Getreideernte rund 150 Millionen Tonnen betragen und das Ergebnis des Vorjahres um 10 Millionen Tonnen übersteigen wird. Es ist eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung des freien Indiens, daß das schreckliche Gespenst von Hungerepidemien beseitigt worden ist.

Die Regierung orientiert für den gegenwärtigen 7. Fünfjahresplan (1985/86 bis 1989/90) auf eine Steigerung der Getreideproduktion von jährlich vier Prozent, so daß die Ernte am Ende dieses Zeitraumes etwa 180 Mil-

Eine gute Basis

Schätzungen gehen davon aus, daß mindestens drei Viertel der rund 750 Millionen Inder auf dem Lande leben. Allein das unterstreicht die Schlüsselrolle, die die Landwirtschaft im Rahmen der nationalen Entwicklungsstrategie einnimmt. Um so wichtiger ist es, daß der Zweig in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung nahm, die auch im abgelaufenen Budgetjahr anhält.

Jährliches Wachstum von vier Prozent

Das Land kann seit zehn Jahren nicht nur auf Getreideimporte verzichten, sondern war auch in der Lage, Vorräte in Höhe von 29 Millionen Tonnen anzulegen. Es wird erwartet, daß die diesjährige Getreideernte rund 150 Millionen Tonnen betragen und das Ergebnis des Vorjahres um 10 Millionen Tonnen übersteigen wird. Es ist eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung des freien Indiens, daß das schreckliche Gespenst von Hungerepidemien beseitigt worden ist.

Die Regierung orientiert für den gegenwärtigen 7. Fünfjahresplan (1985/86 bis 1989/90) auf eine Steigerung der Getreideproduktion von jährlich vier Prozent, so daß die Ernte am Ende dieses Zeitraumes etwa 180 Mil-

Eine gute Basis

Schätzungen gehen davon aus, daß mindestens drei Viertel der rund 750 Millionen Inder auf dem Lande leben. Allein das unterstreicht die Schlüsselrolle, die die Landwirtschaft im Rahmen der nationalen Entwicklungsstrategie einnimmt. Um so wichtiger ist es, daß der Zweig in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung nahm, die auch im abgelaufenen Budgetjahr anhält.

Jährliches Wachstum von vier Prozent

Das Land kann seit zehn Jahren nicht nur auf Getreideimporte verzichten, sondern war auch in der Lage, Vorräte in Höhe von 29 Millionen Tonnen anzulegen. Es wird erwartet, daß die diesjährige Getreideernte rund 150 Millionen Tonnen betragen und das Ergebnis des Vorjahres um 10 Millionen Tonnen übersteigen wird. Es ist eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung des freien Indiens, daß das schreckliche Gespenst von Hungerepidemien beseitigt worden ist.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser



Zum Internationalen Tag des Kindes

Für eine glückliche Kindheit

Als man im Jahre 1949 beschloß, am 1. Juni jedes Jahres den Internationalen Tag des Kindes zu begehen, proklamierte die Internationale Demokratische Frauenföderation: „Die Kinder können ihre Rechte nicht verteidigen. Ihre Mütter, Väter, die internationalen Jugend- und Kinderorganisationen unseres Planeten müssen sich im Kampf für Frieden und das glückliche Leben der Kinder der ganzen Welt zusammenschließen.“ Seitdem führen alle nationalen Organisationen der IDFF Massveranstaltungen zum Schutz der Kinderrechte, zahlreiche Demonstrationen und Massenaktionen gegen das Wettrüsten und den Sternkrieg durch, bekunden die Entschlossenheit der Frauen, die Kinder der Welt zu beschützen, ihr Leben wolkenlos und glücklich zu machen.

In unserem Land ist der 1. Juni stets ein großes Kinderfest. Die Spielplätze, Parks und die Kinderbahnen sind schon entsprechend aufgemacht. Die Pionierlager erwarten ihre ersten Gäste. Auch in den Schullagern feiert man am ersten Sommertag Einzug.

Doch nicht für alle Kinder der Welt ist dieser Tag ein Fest. Denken wir bloß an den amerikanischen „Kampf gegen Terrorismus“ in Libyen. Wieviel Kinder sind dadurch tödlich verunglückt und schwer verwundet worden. Viele müssen den Internationalen Tag des Kindes im Krankenhaus verbringen. Das ist eine große Schande für die amerikanischen Soldaten. Hungernde, kranke, um so mehr verwundete Kinder, darf es nicht geben. Sie sollen in guten Wohnungen, mit glücklichen Eltern leben, lernen, Sport treiben und aktiv im Leben stehen.

Daher werden Millionen Frauen, Jugendliche und internationale öffentliche Organisationen am 1. Juni ihre Entschlossenheit demonstrieren, auch weiterhin für das Glück der Kinder zu kämpfen.

Unsere Bildreporter fotografieren die glücklichen Kinder in verschiedenen Städten Kasachstans im Alltag und auf Kinderfesten.

Unsere lieben Lehrer

Zur Zeit legen wir Versetzungsprüfungen für die 8. Klasse ab. Es ist eine verantwortungsvolle und für uns recht angespannte Zeit, denn es sind zum erstenmal ganze vier Prüfungen in Hauptfächern. Doch nicht nur für die Schüler sind die Prüfungen kraftraubend, sondern auch für unsere Lehrer, und zwar nicht nur für diejenigen, deren Fächer wir abzulegen haben.

Mittelschule Jakob Georgijewitsch Wirachowski kommt zu jeder Prüfung und drückt den Daumen für uns. Schon 42 Jahre ist er Deutschlehrer. Längst könnte er seinen Ruhestand genießen, aber er eilt stets in die Schule, um uns mit Rat und Tat beizustehen.

Olga SCHLOTTHAUER, 8. Klasse

Alma-Ata

Der Sommer im Hof

Jeden Morgen helfen wir der Hausfrau Tante Maria die Blumenbeete und den Rasen begießen. Manchmal mähen wir auch den Rasen. Das welke Gras laden wir dann auf einen kleinen Karren und bringen es auf die Kaninchenfarm hinter der Stadt. Von unserem Wohnbezirk ist es nicht sehr weit.

Nachmittags, wenn die Pappeln, Ahorne und Kiefern den Hof in kühlen Schatten hüllen, spielen wir mit den kleinsten Bewohnern unseres Hofes, während ihre Omas auf den Bänken stricken, häkeln oder lesen.

Fürs nächste Wochenende wollen wir für die Rentner eine kleine Darbietung vorbereiten. Wir proben bei Rita zu Hause, damit niemand von unserem Vorhaben erfährt.

Bachyt RYSPEKOWA, 5b, 52. Mittelschule Karaganda

Rosa PFLUG

Es kommt auf alle an

Im Erdgeschoß des Häuserblocks lag ein leerer Raum — den gab man uns zu einem Klub. Ein Hofklub — unser Traum!

Die Fenster waren zugestaubt, das Durcheinander groß. Wie bringen wir da Ordnung rein? Wie schaffen wir das bloß?

In unserem jungen Kollektiv steht jedermann Mann. im Nu war alles blitzblank! Es kommt auf alle an!

Die Anführerinnen

Mit dem letzten Klingelzeichen verabschiedeten sich die Schüler der 20. Mittelschule von ihren Anführerinnen Lilli Galzowa und Vera Schmidt. Zwei Jahre lang war Lilli Sekretärin der Schulkomsomolorganisation und Vera — Vorsitzende des Schülerschusses.

Beim letzten Schulappell standen beide Mädchen in weißen Schürzen unter ihren Klassenkameraden. Sie waren ein wenig traurig, denn der Abschied fiel ihnen nicht leicht. Ihre Blumensträuße waren die größten, jeder Abe-Schütze wollte den beiden seine Blumen abgeben.

Lilli und Vera sind Freundinnen und ergänzen einander bei der umfangreichen Selbstverwaltung der Schule ausgezeichnet. Die findige, begabte und belebte Lilli unterstützte Vera stets durch ihre Selbständigkeit, Hartnäckigkeit und grenzenlose Energie. Der Schülerschuss hat in den zwei Jahren Beträchtliches geleistet. Sein Motto war „An jedem Unterrichtstag — eine nützliche praktische Veranstaltung!“ Und dieses Prinzip

wurde streng eingehalten. „Nur durch praktische Arbeit soll man Selbstverwaltung üben“, pflegt Vera zu sagen. Und wirklich, wir Lehrer hatten keine Not, wenn einmal ein Lehrer erkrankte: Die Klassenausschüsse sprangen gleich ein. Die gute Vorbereitung auf die Versetzungs- und Abgangsprüfungen haben wir auch zum Teil unseren jungen Helfern zu verdanken.

Als Lilli und Vera mir vorschlugen, den Schuldienst ohne Lehrer einzuführen, hatte ich anfänglich große Bedenken. Aber schon die ersten Versuche zeigten, daß das Schulkomsomolkomitee und der Schülerschuss der Aufgabe gewachsen waren. Zur Zeit legen beide Mädchen Abgangsprüfungen ab, aber auch jetzt spürt man ihre Hilfe in allen Organisationsfragen. Sie finden stets Zeit, um bei ihren jüngeren Kameraden vorbeizuschauen und sie aufzumuntern.

Wladimir DIANOW, Schuldirektor

Kustanai

Kleiner Regenwurm

Blindgeboren und stumm
pflügt, kleiner Regenwurm,
du von innen das Erdenreich,
machst es locker und weich,
füllst mit Erde dann auch
deinen hungrigen Bauch,
begnügt dich bescheidenweise
mit dieser so einfachen
Speise.
Und schließlich — als Preis
für all deinen Fleiß —
Kommst du als schnöder
sich windender Körper
an den tückisch spitzen
Ankelhaken zu sitzen.
Und in dieser deiner höchsten Not
bringst du, ahnungslos sterbend,
Auch einem Fischlein den Tod...

Hier wachsen Sportler heran

Während an den Klassentüren die Schilder „Prüfung läuft!“ Ruhe mahnen, herrscht im Sommerlager für junge Sportler der Kamsin-Mittelschule reges Leben. Die Oktoberkinder und Pioniere der 3. Klasse treiben im Schulgarten unter Leitung des Turnlehrers Murat Adamow fleißig Körperkultur.

„Ihr seid die Ablösung der heutigen Schulabgänger“, sagte der Turnlehrer zu den Mädchen und Jungen am ersten Lagertag. „Deshalb wollen wir im Sommer unsere Körper abhärten, und gut trainieren, um am 1. September gesund und munter zum Unterricht zu kommen.“

Seine Ansprache wirkte wie Balsam. Kein einziger Pionier wagt es, sich zur Morgengymnastik zu verspäten. Alle haben die Sportspiele „Hoffnungsstarts“ und „Lustige Starts“ liebgewonnen, sind sie ja richtige Kamsin-Schüler. Sie wissen von ihrer Pionierleiterin Olga Schneider vieles über

Kanasch Kamsin, dessen Namen ihre Schule und auch ihr Heimatsochwas führen.

In der Schullaule hängen das Bild und die Ehrenurkunde des Helden der Sowjetunion Kanasch Kamsin, dem sie in Lernen und Sport nahefeiern wollen. Vor rund 50 Jahren hat Kanasch diese Schule absolviert. Er ist ein ausgezeichnete Schüler und Sportler gewesen. Nach Beendigung der Alma-Ataer Pädagogischen Hochschule wollte er als Geographielehrer in seine Schule zurückkehren. Aber der Große Vaterländische Krieg machte einen dicken Strich durch seine Jugendträume. Statt Lehrer wurde er Offizier der Sowjetarmee.

Kanaschs vortreffliche Sportleistungen halfen ihm an der Front; Er war Kommandeur eines Landungstrupps. Beim Forcieren des Dnestrs deckte er den Vormarsch der Landungstruppen und fand einen Heldenod. Für diese Tat wurde Kanasch Kamsin postum

mit dem hohen Titel „Held der Sowjetunion“ ausgezeichnet. Da der Soldat ein Waisenkind war, schickte der Oberste Sowjet der UdSSR die Ehrenurkunde des Helden der Sowjetunion an seine Schule, die sein eigentliches Zuhause war.

Mehrere Jahre bleibt die Kamsin-Schule bei Lernerfolgen und Sportleistungen die beste im Rayon. In den letzten vier Jahren sind 750 Schüler Träger des GTO-Abzeichens, 325 — Preisträger in Skilauf, Schießen, Hockey, Leichtathletik, Volleyball und Korbball geworden. 84 Sportinstruktoren und Schiedsrichter in verschiedenen Sportarten sind hier herangewachsen.

Der Patensowchos hat für die jungen Sportler einen modernen Sportkomplex gebaut, in dem die Kinder das ganze Jahr trainieren.

Willi WOLDEMAR

Gebiet Pawlodar

Die wanderlustige Oma

Für die Pioniere aus der Arbeitsgemeinschaft „Heimatliche Fluren“ beginnen die langen Ferien mit den traditionellen Wanderungen durch die umliegenden Wälder und Felder von Wolodarskoje. Mit dem Sonnenaufgang traten die Mädchen und Jungen mit ihrer Leiterin Anna Jewstafjewa nach dem Marsch an.

„Ihr müßt ein waches Auge und ein offenes Ohr für die Schönheit des jungen Sommers haben“, sagte Anna Jewstafjewa zu ihren jungen Freunden. „Alles, was euch beeindruckt und euch auffällt, müßt ihr dann während der Rastpausen notieren und aufzeichnen. Wer eine Kamera mithat, soll fotografieren.“

16 Jahre lang gibt es in der Mittelschule von Wolodarskoje diese Arbeitsgemeinschaft. Inzwischen haben die jungen Heimatforscher schon so viel aufgeschrieben und fotografiert, daß es für ein dickes

Buch ausreichen würde.

Es begann einmal so: Der Pionier Wanja Wassiljew kam eines Tages freudig erregt nach Hause und sagte: „Oma, wir wollen morgen einen Ausflug in den Wald machen.“

„Ich würde auch gern mitmachen“, sagte Oma. „Wir nehmen dich gern mit, du kannst doch so interessant erzählen und dann kennst du den Wald so gut“, meinte der Enkel leichthin.

Gesagt, getan, und die Oma mit weißem Hütchen und mit einem Wanderstab in der Hand wanderte mit ihrem Enkel und seiner Pioniergruppe mit. Sehr bald war sie mit den Pionieren gut befreundet.

Die wanderlustige Oma wird mit ihren 85 Jahren immer jünger. Diese kleine, schwächliche Frau muß oft ihren Schritt mäßigen, denn die flinken Pionierfüße er-

müden manchmal schneller als ihre.

Bei den Rastpausen erzählt Anna Jewstafjewa ihren jungen Freunden ganze Geschichten über die seltenen Waldblumen, Pilze, Bäume und Tiere. Sie ist wirklich eine wunderbare Erzählerin; dank ihr kennen die Mädchen und Jungen alle Waldbewohner und Pflanzen. Mit volleschriebenen Notizbüchern und reichen Herbarien kehren sie in ihr Heimatdorf zurück.

„Dank Anna Jewstafjewnas ‚Sommerunterricht‘ lernten wir sehen, denken und unsere Gedanken zu Papier bringen“, erinnert sich Natascha Kolotwina, Journalistkinderin an der Universität Swerdlowsk.

Manche Pioniere aus dem Zirkel „Heimatliche Fluren“ waren auch schon im Artek, wo sie ihren Altersgenossen aus anderen Ländern über ihre Wanderungen erzählten.

Alex ROGER, Jungkorrespondent Gebiet Koktschetaw

Das „Arbeitsviertel“ der Schüler hat begonnen

In der Mittelschule von Kfjaly besteht schon mehrere Jahre eine Schülerproduktionsbrigade. Die Oberschüler haben mit dem Sowchos einen Vertrag abgeschlossen; sie werden ein Getreidefeld, einige Gemüseschläge und eine Kälberherde pflegen.

Das Getreidefeld ist nun schon bestellt. Auf dem Feldstützpunkt herrscht aber noch reges Leben — die Jungen aus der 9. Klasse reparieren die Technik für die Sommerarbeiten.

Die Mädchen dieser Klasse machen ihr Praktikum auf der Tierfarm. Ihre Lehrmeisterinnen sind mit den Fertigkeiten der jungen Kälberwärterinnen und Melkerinnen zufrieden.

Eine beträchtliche Hilfe leisten dem Sowchos auch die Pioniere aus der 6. und 7. Klasse, die im Lager für Arbeit und Erholung Frühgemüse ziehen.

Willi LOCKSTEIN, Gebiet Nordkasachstan

Wettbewerb der Rezitatoren

Vor kurzem trafen sich die Klasse 5a und 5b zu einem Wettbewerb junger Rezitatoren. Die Russischlehrerin Swetlana Nikolajewna Rakitina sagte: „Wollen wir sehen, wer von euch mehr Gedichte russischer Klassiker kennt!“ Sweta Muchina, Tanja Astanina und ich rezitierten Puschkins Gedichte. Die Jungen und Mädchen aus der 5b trugen so viel Gedichte von Nekrassow, Krylow und Lermontow vor, daß wir gleich die Nasen hängen ließen.

Dann mußten wir nach einigen Anfangsbuchstaben die Verse bekannter Kinderdichter erraten. Da waren wir wieder auf der Höhe.

Larissa KARI, Makarenko-Mittelschule

Taldy-Kurgan

Die Abrechnung

Ein Schrei ließ uns aufhorchen. „Hörst du?“, fragte ich meinen Freund.

„Das war nur ein Vogel“, meinte Viktor. Aber der Schrei wiederholte sich — leise und unsicher.

Viktor legte seine Angelrute zur Seite und eilte ins Gebüsch. Ich lief hinterher. Auf einer kleinen Lichtung am Flußufer stand der kleine Ali aus unserer Schule, und ein unbekannter großgewachsener Junge war drauf und dran, ihm die Angelrute fortzunehmen.

„Schämst du dich nicht, du großer Lummel, du beleidigst ja einen Knirps!“ sagte Viktor. „Was geht euch das an?“ fuhr der Bengel herum. „Pioniere geht alles etwas an“, meinte Viktor ruhig und stieß den Bengel zur Seite. Der Unbe-

kannte verkroch sich im Gestrüpp und rief von dort: „Paßt auf, wir rechnen noch mal ab.“

Bald hatte ich die Geschichte vergessen.

Eines Tages fuhr ich ins Rayonzentrum, um einiges für das neue Schuljahr einzukaufen. In der Buchhandlung hatte ich ein paar wertvolle Bücher bekommen und war überglücklich. In freudigen Gedanken vertieft, merkte ich anfänglich nicht, daß mir ein Junge den Ausgang versperrte.

„Aha, da bist du ja, du Held!“, sagte der Junge in der Tür. „Komm heraus, ich zeige dir, wie tief der Aryk da ist.“

Ich hatte keine Angst vor dem Jungen und wollte keine Schlägerei. Aus irgendeinem Grund trat

ich zu ihm und reichte ihm meine rechte Hand. Der Junge blieb unschlüssig stehen und starrte mich an. Wahrscheinlich wußte er nun nicht, was er mit mir anfangen sollte. Plötzlich lachte er los und schüttelte meine immer noch ausgestreckte Hand.

Dann saßen wir auf der Gartenbank und machten uns näher bekannt. Er hieß Shenja und war auch ein großer Bücherfreund wie ich. Als mein Bus kam, begleitete Shenja mich zur Tür und sagte ernst: „Ich verspreche es dir: Kleine werde ich nie mehr beleidigen!“ Er erötete bis auf die Haarwurzeln und ging schnell davon. Ich merkte, daß ihm diese Worte nicht leicht fielen.

Heinrich GEORG

Redakteur L. L. WEIDMANN